

SWR2 Wissen

Die Rückkehr des Wettrüstens – Raketen, Flugabwehr, Atomwaffen

Von Andrea Rehmsmeier

Sendung vom: Montag, 24. April 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

Ausgelöst durch Russlands Krieg gegen die Ukraine wollen die NATO-Länder massiv aufrüsten. Kehrt die atomare Abschreckungspolitik aus Zeiten des Kalten Krieges zurück?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Sprecherin:

Drei Tage nach seinem Überfall auf die Ukraine, dem 27. Februar 2022, verkündet der russische Präsident Vladimir Putin, er habe seine Atomstreitkräfte in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt. Die nukleare Abschreckung – das apokalyptische Konzept aus den Zeiten des Kalten Krieges, das dem Gegner nach dem Erstschlag die „gesicherte gegenseitige Vernichtung“ androht – ist in die Realpolitik zurückgekehrt. Und die Waffenindustrie profitiert. Das bestätigen die Studien des schwedischen Instituts Sipri.

Musikakzent

Sprecherin:

Die Friedensforscher warnen vor einem neuen nuklearen Wettrüsten. Russland, die USA, Großbritannien, Frankreich, China, Indien, Pakistan, Israel und Nordkorea: Alle modernisierten ihre nuklearen Arsenale und entwickelten neue Waffensysteme. Die Rüstungskontrollabkommen dagegen, die ein Wettrüsten bislang unter Kontrolle gehalten haben, seien fast alle abgelaufen oder einseitig gekündigt worden.

Ansage:

Die Rückkehr des Wettrüstens – Raketen, Flugabwehr, Atomwaffen. Von Andrea Rehmsmeier.

Atmo 1: Demonstration, Musik, Stimmen

Sprecherin:

Oktober 2022, Kreis Düren bei Köln: Im Städtchen Nörvenich, unter den alten Bäumen vor der trutzigen Schlossanlage im Stadtzentrum, weht ein Meer von „Peace“-Flaggen.

O-Ton 1 Joachim Schramm, DFGVK:

Die Drohung mit Atombomben ist unverantwortlich, egal von welcher Seite sie kommt. Wir weisen sie entschieden zurück. (Applaus)

Sprecherin:

Ein paar Altgediente aus der Friedensbewegung sind unter den rund 200 Demonstrierenden, die meisten aber kommen aus den umliegenden Wohnsiedlungen: Familien, Rentner, ein paar Jugendliche. Gemeinsam wollen sie zum nahegelegenen Fliegerhorst Nörvenich marschieren. Dort findet in diesen Oktober-Tagen ein Nato-Manöver statt, das unter militärischer Geheimhaltung steht: „Steadfast Noon“, auf Deutsch: „Stabile Mittagsstunde“. Bundeswehr-Soldaten trainieren den Einsatz von taktischen Atomwaffen.

O-Ton 2 Joachim Schramm:

Wir sind heute hier, um deutlich Nein zu sagen zu diesem Manöver, das den Einsatz von Massenvernichtungswaffen mitten in Europa simuliert.

Sprecherin:

Atomkrieg auf dem Schlachtfeld Europa: eine Schreckensvision. Es geht um die amerikanischen Atomwaffen, die in Deutschland gelagert sind. Lange waren sie die vergessenen Überbleibsel des Kalten Krieges. Doch die Erinnerung an ihr enormes Drohpotenzial ist zurückgekehrt, seit Russlands Präsident Vladimir Putin der Nato mit seinen nuklearen Arsenalen droht. Sollte es bei einer zwischenstaatlichen Konfrontation je zum Äußersten kommen, ist die Bundeswehr verpflichtet, die US-Atomwaffen über dem gegnerischen Staatsgebiet zum Einsatz zu bringen. So will es das Nato-Konzept der „Nuklearen Teilhabe“. Und genau so wird es alljährlich im Oktober in Deutschland und anderen Nukleare-Teilhabe-Staaten von den Kampffjet-Piloten trainiert.

In manch anderen Nato-Staaten wäre eine Demo wie in Nörvenich undenkbar. In Polen zum Beispiel, dem direkten Nachbarn des Ukraine-Krieges. Justyna Gotkowska vom Warschauer Thinktank „Center for Eastern Studies“ sagt: Ihre Landsleute zweifelten nicht daran, dass die nukleare Abschreckung auch heute noch funktioniert.

O-Ton 4 Justyna Gotkowska, Sicherheitsexpertin:

Man fürchtet abstrakten nuklearen Krieg in Deutschland. In Polen fürchtet man einen konventionellen Krieg gegen uns, dass Russland in ein paar Jahren führen kann, wenn die Ukraine diesen Krieg verliert und wenn die Amerikaner vielleicht ihren Fokus auf den Indopazifik mehr und mehr richten und Russland uns als nicht verteidigungswillig betrachtet.

Atmo 4: Harry Belafonte Demonstration im Bonner Hofgarten

Sprecherin:

Es ist eine alte Diskussion um Aufrüstung und Abschreckung, die nun wieder geführt wird. Bonner Hofgarten, 10. Oktober 1981. Hunderttausende jubeln Harry Belafonte zu. Der US-Sänger und Veteran der Bürgerrechtsbewegung ist aus Amerika angereist, um seine Solidarität mit der deutschen Friedensbewegung zu bekunden. Gewerkschafter, Feministinnen, Dritte Welt-Gruppen, Christen, Kommunisten und Liberale haben gegen den Nato-Doppelbeschluss mobil gemacht.

O-Ton 5 Thomas Stein, Reporter:

Die Demonstranten steckten den Polizisten, die sich – unbewaffnet, ohne Helm und Schild – mit der Verkehrslenkung begnügten, Blümchen an. Wie viele waren es? Die Veranstalter sprachen von über 300.000. Nordrhein-Westfalens Innenminister Schnoor nannte die Zahl 250.000: die größte Demonstration der Nachkriegszeit in jedem Fall.

Atmo 5: We shall overcome

Sprecherin:

Sollte je eine Atomwaffe zum Einsatz kommen, dann wohl zuerst im geteilten Deutschland: Das ist die Sorge, die die Menschen in Massen auf die Straße treibt. In dem online verfügbaren Archivradio-Gespräch von SWR2 Wissen mit dem Titel: „Die deutsche Friedensbewegung – Was bleibt vom Pazifismus?“, geht es ausführlicher um die Demonstration in Bonn und die politischen Ereignisse drum herum. Moskau droht der Nato mit einer neuen Generation von Mittelstreckenraketen: SS-20, mit atomaren Mehrfachsprengköpfen bestückt und mit einer Reichweite von 5000 Kilometern. Die USA können sie nicht erreichen, die westdeutsche Hauptstadt Bonn schon. Als Reaktion darauf fasst die Nato den sogenannten „Doppelbeschluss“: Sie will mit der Sowjetunion weiter über Abrüstung verhandeln. Aber gleichzeitig, zur Abschreckung, will sie in Westeuropa Marschflugkörper und moderne Mittelstreckenraketen des US-Typs Pershing II stationieren. Die Protestredner im Bonner Hofgarten aber haben ihren Glauben an die nukleare Abschreckung längst verloren. Der SPD-Politiker Erhard Eppler fürchtet: Die US-Mittelstreckenraketen könnten Westeuropa zum Primärziel eines sowjetischen Angriffs machen.

O-Ton 6 Erhard Eppler, SPD-Politiker:

Natürlich liegt es im amerikanischen Interesse, von europäischem, von deutschem Boden aus die Zentren des europäischen Russland in einer Vorwarnzeit von fünf oder sechs Minuten zu bedrohen. Ein Volk, das ohne jede Reaktion dies alles geschehen ließe, müsste man nicht mehr töten, es wäre schon tot. Friedensbewegung zeigt, dass die alten Nationen Europas mehr sind als nur Schachfiguren auf dem Brett der Weltmächte, und zwar beider Weltmächte. (Applaus)

Sprecherin:

Auch in anderen Nato-Staaten demonstriert die Bevölkerung gegen das Wettrüsten: in New York City, Amsterdam, Lissabon, Wien und Kopenhagen. In den Warschauer Pakt-Staaten gibt es Massenproteste dieser Größenordnung nicht. Die Angst vor einem Atomkrieg ist Anfang der 1980-er Jahre aber auch hier allgegenwärtig, erinnert sich der russische Umweltaktivist Vladimir Sliviak, Träger des Alternativen Nobelpreises von 2021 und langjähriger Beobachter der russischen Atomindustrie.

O-Ton 7 Vladimir Sliviak, Umweltaktivist:

А в России тоже так было ... но думали, что другие это сделают.

Voiceover 1:

Viele von uns Kindern fürchteten einen Atomkrieg. Eine Freundin von mir wollte nicht einschlafen, weil sie Angst hatte, dass sie dann nicht mehr aufwacht. Später, nach dem Ende des Kalten Krieges, habe ich mit Aktivisten aus den USA zusammengearbeitet. Von denen habe ich erfahren: Dort war es dasselbe. Auch die Amerikaner haben ständig damit gerechnet, dass die Sowjetunion den Erstschlag macht. Anscheinend haben damals alle gedacht: Wir würde sowas ja niemals tun – die anderen schon.

Sprecherin:

Im Jahr 1981 tritt Ronald Reagan das Präsidentenamt an und wird schnell zur Hassfigur der Friedensbewegung. Reagan ist ein Hardliner, der die Sowjetunion für das – Zitat – Reich des Bösen hält. Während der Ostblock in die Mangelwirtschaft abgleitet, beginnt Reagan ein kostspieliges Aufrüstungsprogramm. Im Jahr 1983 führt ein Nato-Atomkriegsmanöver fast zum echten Atomkrieg, berichtet Frank Sauer, Politologe an der Bundeswehr-Universität München: Die Sowjetunion hat die Übung als Vorbereitung eines amerikanischen Erstschlags missdeutet. Gleichzeitig greift die amerikanische Filmindustrie das Thema auf.

O-Ton 8 Frank Sauer, Politologe:

Das gab ja damals „The Day After“, dieser Fernsehfilm, der einen Nuklearkrieg zeigt und ganz schreckliche Bilder hat und auch so eine Schockwirkung hatte in der breiten Bevölkerung. Und Reagan hat ihn auch gesehen, und da ist ihm der Schreck massiv in die Glieder gefahren.

Sprecherin:

Im März 1985, in der Sowjetunion, wird Michail Gorbatschow zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei gewählt. Er will den verarmenden Ostblock vor der Überrüstung bewahren und macht dem Weißen Haus einen Vorschlag: Abrüstung sämtlicher strategischer Atomwaffen innerhalb von zehn Jahren. Der US-Präsident macht dem jungen sowjetischen Staatschef einen Gegenvorschlag, und die Weltöffentlichkeit traut ihren Ohren nicht: Reagan will nicht nur die strategischen, sondern auch alle taktischen Atomwaffen abschaffen. Nur das Raketenabwehrprogramm SDI will er nicht ganz aufgeben. Wenige Monate später besucht Gorbatschow Reagan im Weißen Haus, um ein Abrüstungsabkommen zu unterschreiben.

O-Ton 09 Michail Gorbatschow (mit Originalübersetzung):

Möge dieses Datum am 8. Dezember 1987 in die Geschichtsbücher eingehen als ein Schritt für die Bannung der atomaren Gefahr auf dem Weg zur Demilitarisierung.

Sprecherin:

Der Mittelstrecken-Nuklearstreitkräfte-Vertrag – kurz: INF – besiegelt die Vernichtung aller amerikanischen und sowjetischen landgestützten Flugkörper mit mittlerer und kürzerer Reichweite. Produktion, Besitz, Stationierung und Test von landgestützten ballistischen Raketen und Marschflugkörpern sind damit verboten. Regelmäßige gegenseitige Waffeninspektionen sollen sicherstellen, dass beide Seiten ihre Raketen tatsächlich vernichten.

INF wird der erfolgreichste Abrüstungsvertrag der Geschichte. Wenige Jahre darauf haben beide Supermächte ihre Mittelstreckenraketen komplett vernichtet.

O-Ton 11 Frank Sauer:

Genau: „Trust but Verify“: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“. Das ist die Idee. Und je mehr man kontrolliert und niemand den anderen hintergangen hat, desto

mehr Vertrauen wird aufgebaut. Und desto mehr kann man Rüstungskontrollpolitisch dann auch machen.

Sprecherin:

Gegenseitige Waffeninspektionen, Abrüstungsverträge, vertrauensbildende Maßnahmen: Wenn Militärmächte schon auf nukleare Abschreckung setzen, dann ist Rüstungskontrolle unverzichtbar, davon ist der Politologe Frank Sauer überzeugt. Seit den frühen 1960er-Jahren ist sie aus der Weltpolitik nicht wegzudenken. Die Abkommen mit den kryptischen Namen – TBT, INF, ABM, KSE, START, SORT, Open Skies – haben das Eskalationsrisiko immens verringert. Sie untersagten den Militärmächten Atomwaffentests, legten Obergrenzen für schwere Waffensysteme fest und sorgten dafür, dass die Verteidigungsfähigkeit des Gegners nicht durch die Errichtung von Raketenabwehrsystemen untergraben wurde. Die Sowjetunion konnten sie nicht vor der Überrüstung bewahren – sie ist auch wegen ihrer hohen Militärkosten zusammengebrochen. Doch ohne die Jahrzehnte der Rüstungskontrolle wäre das glückliche Ende des Kalten Krieges, die unblutige Auflösung des Warschauer Paktes, die deutsche Wiedervereinigung kaum denkbar gewesen. Ebenso wenig wie das, was danach folgte, sagt Politikwissenschaftler Frank Sauer: mehr als drei Jahrzehnte, in der die Welt keinen Atomkrieg fürchten musste.

O-Ton 12 Frank Sauer:

Ich glaube, viele Menschen haben völlig vergessen gehabt, mal zeitweilig, dass es überhaupt noch Nuklearwaffen gibt, weil sie dachten, das ist irgendwie so was, was es im Kalten Krieg mal gab. Und das ist ja vorbei, dachten wir. Und auch, dass man eigentlich in einem permanenten Zustand der Abschreckung lebt, ist, glaube ich, vielen lange nicht vor Augen gestanden.

Sprecherin:

Doch der Konflikt baut sich neu auf. Immer mehr ehemalige Ostblockstaaten treten der Nato bei, die USA errichten Raketenabwehrsysteme an der neuen Nato-Ostgrenze. Russland fühlt sich zunehmend bedrängt. Im Jahr 2004 macht der Kreml einen Schachzug, der im Westen kaum wahrgenommen wird, der aber Russlands internationalen Einfluss immens erweitert: Das russische Ministerium für Atomenergie, zuständig für militärische wie auch zivile Kerntechnik, wird in das Staatsunternehmen Rosatom umgewandelt. Und das, berichtet Rosatom-Kenner Vladimir Sliviak, steigt schnell zum weltgrößten Exporteur von Atomkraftwerken auf. Mit seinen Kernbrennstoff-Lieferungen, Nuklear-Dienstleistungen und der Atommüll-Rücknahme bringt es immer mehr Staaten in seine Abhängigkeit.

O-Ton 13 Vladimir Sliviak, Rosatom-Kenner:

И даже сейчас Росатом создает вооружение ... и они получали свои деньги за то, что делали оружие.

Voiceover:

Bis heute baut Rosatom Waffen. Nicht nur Atomwaffen, sondern auch konventionelle ballistische Raketen und Bomben. Russlands zivile Nuklearindustrie mit all der dazugehörigen Forschung war und ist ein Ableger von Russlands Rüstungsindustrie. Wenn Rosatom Umsatz macht, dann kommt das auch der Waffenherstellung zugute.

Sprecherin:

Russland entwickelt neue nuklearfähige Mittelstreckensysteme und stellt sie in Dienst. Das Pentagon ist empört: Die Raketen hätten eine Reichweite, die unter dem INF-Vertrag verboten seien. Die Streitereien dauern mehrere Jahre an. Am 1. Februar 2019 kündigt Präsident Donald Trump INF einseitig auf: Die USA verlassen das Abrüstungsabkommen.

O-Ton 14 Donald Trump mit Originalübersetzung:

Russland hat gegen das Abkommen verstoßen, und das seit vielen Jahren. Ich weiß nicht, warum Präsident Obama nicht ausgestiegen ist oder nachverhandelt hat. Wir werden jedenfalls nicht zulassen, dass Russland ein Nuklearabkommen verletzt.

Sprecherin:

Nur wenige Tage später testen die USA selbst einen neu entwickelten Marschflugkörper-Typ – und auch der hat eine Reichweite, die unter INF verboten gewesen wäre. Die Erfahrungen aus dem Test sollten für die Entwicklung künftiger „Mittelstreckenkapazitäten“ verwendet werden, heißt es dazu aus dem Pentagon. Damit ist klar: Die Waffengattung, die die Friedensbewegung der 1980er-Jahre so sehr gefürchtet hat, ist nicht abgeschafft, sondern wird weiterentwickelt. Der Kreml gibt zu, atomar bestückbare Iskander-Raketen in der Ostsee-Enklave Kaliningrad stationiert zu haben. Diese haben 500 Kilometer Reichweite und können Warschau, Berlin oder Kopenhagen erreichen. Am 27. Februar 2022, drei Tage nach seinem Überfall auf die Ukraine, bricht Präsident Vladimir Putin ein weiteres Tabu: Er droht der Nato offen mit seinen nuklearen Arsenalen.

O-Ton 15 Vladimir Putin mit Originalübersetzung:

Werte Kollegen, Sie sehen, wie die westlichen Länder Anstrengungen unternehmen, die gegen unser Land gerichtet sind auf allen Gebieten. Deshalb befehle ich die Versetzung der Atomkräfte in die Alarmbereitschaft.

Sprecherin:

Heute gibt es nur noch einen einzigen Rüstungskontrollvertrag, der das Wettrüsten zwischen Russland und den USA im Zaum hält – und auch der ist längst mehr tot als lebendig: „New Start“ begrenzt die Waffenarsenale beider Militärmächte auf 1550 Sprengköpfe und 800 Raketenträger. Anfang Februar 2023 hat Präsident Putin den Vertrag einseitig außer Kraft gesetzt. Das ist zwar keine Kündigung, vorerst will sich der Kreml weiter an die beschlossenen Obergrenzen halten. Doch Ende März kündigten die USA an, künftig keine Daten mehr über ihre nuklearen Streitkräfte mit Russland teilen zu wollen. Moskau reagierte unmittelbar: Man habe jeglichen Informationsaustausch mit Washington gestoppt. Ohne New Start, sagt Frank Sauer, gebe es keine nukleare Rüstungskontrolle mehr.

O-Ton 16 Frank Sauer:

Dass wir überhaupt noch mal eine Einigkeit im Kongress für einen, für einen großen Rüstungskontrollvertrag kriegen würden. Da kann man schon fast ein Fragezeichen dahinter machen, weil eben nicht mehr dieser Zustand herrscht, der im Kalten Krieg tatsächlich der Normalfall war. Nämlich, dass es Einigkeit und einen Konsens gab im Kongress, dass Rüstungskontrolle schlichtweg die andere Seite der

Abschreckungsmedaille ist. Rüstungskontrolle ist keine Baumumarmerei, sondern das ist ein wesentliches Mittel der Sicherheitspolitik und dient ganz realen Interessen.

Atmo 8: Demo 2Hopp Hopp Hopp“

Sprecherin:

Der Protestmarsch in Nörvenich nähert sich dem Fliegerhorst: „Taktisches Luftwaffengeschwader 31“ teilt ein Schild mit. Das Gelände ist weiträumig abgesperrt, vor dem Eingangstor haben sich Soldaten postiert. Mit ihrer schweigenden Präsenz halten sie die Demonstrierenden auf Distanz. Der Luftraum darüber ist ruhig an diesem Samstag. Das ist nicht immer so, berichten die Menschen, die unweit von hier wohnen. Für sie fühlt sich das Schreckensszenario Atomkrieg in diesen Tagen bedrückend real an.

O-Ton 17 Demonstrantin:

Da hinten in der Ortschaft, nicht weit von hier, da gibt es einen Kindergarten zum Beispiel, da fliegen die quasi drüber. Da muss also da kann man nicht mehr reden, wenn sie darüber fliegt, dann muss man innehalten und abwarten, bis der Krach vorbei ist.

Atmo 10: Demo Trommeln

Sprecherin:

Der Fliegerhorst Nörvenich ist nur ein Ausweich-Stützpunkt für das Manöver. „Steadfast Noon“ findet normalerweise in der Eifel statt – am Fliegerhorst Büchel, wo auch die US-amerikanischen Atomwaffen lagern. Doch dieser Nato-Flugplatz wird gerade modernisiert und erweitert: Er soll die Operationsbasis für die F-35-Kampfflugzeuge aus US-Produktion werden, die im Rahmen von Deutschlands nuklearer Teilhabe für den Atomwaffeneinsatz vorgesehen sind. Im Dezember 2022 hat die Bundesregierung die Anschaffung beschlossen, um die altgedienten Tornados zu ersetzen. Kaufpreis pro Maschine: 286 Millionen Euro. 35 dieser Tarnkappen-Mehrzweckkampfflugzeuge will Deutschland anschaffen, die Kosten sollen aus dem 100-Milliarden-Euro-schweren „Sondervermögen Bundeswehr“ gedeckt werden. Damit gehört auch Deutschland zum Kreis derer, die das nukleare Wettrüsten weiter vorantreiben. Der Friedensaktivist Joachim Schramm fürchtet: Das Risiko, das Deutschland zum Atomkrieg-Schlachtfeld wird, wächst.

O-Ton 18 Joachim Schramm:

Es gibt einen alten Spruch noch aus den 80er-Jahren: „Raketen sind Magneten“. Wenn es wirklich zum Krieg kommen sollte, sind das hier die ersten Standorte, wo auch Atombomben fallen können. Sowohl hier in Nörvenich – zwischen Köln und Aachen, zwei Großstädten gelegen – als auch in den nahegelegenen Stützpunkten in Belgien und den Niederlanden. Und von daher ist es natürlich eine sehr bedrohliche Situation, auch für die Menschen, die rings um diesen Stützpunkt leben.

Sprecherin:

Deutschland sollte so schnell wie möglich aus dem Nato-Konzept der nuklearen Teilhabe aussteigen und die USA zum Abzug ihrer Atomwaffen bewegen, das ist der

einzigem Ausweg, den Schramm sieht. Bis vor wenigen Monaten hätte er damit vielen aus der Seele gesprochen. Doch der Ukraine-Krieg hat die Haltung der Deutschen zur nuklearen Abschreckung verändert. Eine Umfrage im Juni 2022 hat ergeben: Eine knappe Mehrheit von 52 Prozent befürwortet jetzt die Lagerung von Atomwaffen auf deutschem Boden, zwölf Prozent wollen sogar eine Modernisierung und Aufstockung. Auch in anderen Nato-Staaten fühlen sich große Teile der Bevölkerung unter dem Schutzschirm der US-Atomraketen sicher. Polen, zum Beispiel: Anfang April, kurz nach Russlands Ankündigung, Atomwaffen in Belarus stationieren zu wollen, zeigte sich die polnische Regierung offen dafür, eine stärkere Beteiligung an der nuklearen Teilhabe zu erwägen. Die Warschauer Sicherheitsexpertin Justyna Gotkowska ist sich sicher: In der Bevölkerung könnten sich viele sogar vorstellen, US-Atomwaffen auf polnischem Staatsgebiet zu stationieren.

Wie Deutschland, so hat auch die polnische Regierung den Kauf von amerikanischen F-35 Kampfflugzeugen beschlossen. 32 sollen es sein.

O-Ton 20 Justyna Gotkowska:

Wo Polen jetzt mitmacht in der nuklearen Abschreckungsstrategie der NATO. Das ist die Teilnahme in der Nuklearen Planungsgruppe, und das ist die Teilnahme an den nuklearen Übungen. Die polnischen F-16 und bald vielleicht auch F-35, die tragen nicht die Nuklearwaffen, aber die schützen die Flugzeuge, die Nuklear-Waffenträger sind.

Sprecherin:

Wenn es nach der polnischen Sicherheitsexpertin geht, dann sollten alle Nato-Staaten mehr in ihre Landesverteidigung investieren, um Russland von einem Überfall auf Nato-Gebiet abzuschrecken: ihre Armeen modernisieren, die Truppenpräsenz an der Ostsee verstärken, die militärische Mobilität verbessern, gemeinsame Manöver abhalten. Dass die konventionellen Streitkräfte nuklear abgesichert werden sollten, das steht für Justyna Gotkowska außer Frage – wenn es sein muss, dann auch mit Hilfe von Mittelstreckenraketen.

O-Ton 21 Justyna Gotkowska:

Weil Russland die Mittelstreckenwaffensysteme in eigene Streitkräfte seit Jahren einführt, wir können uns nicht leisten, dass Europa ohne Verteidigung in diesem Bereich bleibt. Aus polnischer Perspektive wäre es sinnvoll, dass diese Mittelstreckenraketen in Europa stationiert sind.

Sprecherin:

Könnte es wirklich so weit kommen, dass die USA wieder atomwaffenfähige Mittelstreckenraketen in Europa stationieren, um Russland von einem Überfall abzuschrecken? Frank Sauer, der Experte der Bundeswehr-Universität, kann es nicht ausschließen. Denn die Mittelstreckensysteme, die die USA derzeit entwickeln, wären für einen Einsatz in Europa bestens geeignet.

O-Ton 22 Frank Sauer:

Das ist jetzt nichts, wo ich den Eindruck habe, dass das auf der Agenda sonderlich hoch wäre in Amerika. Aber es ist einfach etwas, was man im Augenwinkel mit beobachten muss. Und es wird ganz interessant sein zu sehen, ob das überhaupt

noch irgendjemanden groß kratzt, wenn eine Stationierung erfolgt. Also ob wir dann hier irgendwie noch mal große Demo wie in den Achtzigern bekommen oder so, das wage ich stark zu bezweifeln.

Sprecherin:

Und noch eine Vision aus den 1980er-Jahren kehrt gerade auf die militärische Einkaufsliste zurück: die Raketenabwehr. Dieses Mal ist das angedachte Luftverteidigungs-System eine Initiative von Bundeskanzler Olaf Scholz: „European Sky Shield“: Deutsch: „Schutzschirm für den europäischen Himmel“. Die Idee: Schutz für ein möglichst breites Gebiet zu einem möglichst kleinen Preis. Unter deutscher Koordination sollen die europäischen Staaten gemeinsam planen und kaufen, was notwendig ist, um Angriffe von Raketen, Marschflugkörpern oder bewaffneten Drohnen abzuwehren.

O-Ton 23 Frank Sauer:

European Sky Shield ist ein typisch deutsches Projekt insofern, dass es, glaube ich, politisch sehr, sehr gut verdaulich ist. Diese Vorstellung, dass man irgendwie so einen Schild installiert, der defensiv ist und der irgendwie die Bevölkerung schützt, das ist natürlich sehr, sehr gut zu verkaufen. Wer wollte dazu Nein sagen? Dass das bisher natürlich im Grunde nur auf Papier existiert und dass die Fähigkeiten, die man dazu entwickeln und zur Verfügung stellen müsste, damit das überhaupt einen nennenswerten Beitrag leisten kann, sehr viel Geld kosten werden und sehr viel Zeit in Anspruch nehmen werden, ist eine Sache, die jetzt noch nicht so unbedingt thematisiert wurde.

Sprecherin:

Ob in Deutschland oder weltweit: Schon jetzt fließt eine Menge Steuergeld in die Rüstung – und künftig könnte es noch mehr werden. Dabei kommen auch in anderen Bereichen hohe Ausgaben auf die internationale Staatengemeinschaft zu: Klimafolgen eindämmen, Energiewende einleiten, Demografiewandel finanzieren, Banken- und Wirtschaftskrisen entschärfen. Und schon einmal ist es passiert, dass eine Weltmacht unter ihren hohen Militärkosten kollabiert ist. Ende der 1980-er Jahre ist es der Sowjetunion geschehen. Im Russland von heute könnte ein solches Szenario näher liegen als es scheint, glaubt der Russe Vladimir Sliviak. Auch wenn die offiziellen Wirtschaftsdaten bislang stabil erscheinen.

O-Ton 24 Vladimir Sliviak, Voiceover:

Ein großer Teil des russischen Haushalts unterliegt heute der Geheimhaltung. Es soll nicht bekannt werden, wieviel Geld ins Militär fließt. Das ist jetzt schon viel, und es wird wohl noch mehr werden. Russlands Wirtschaftsindikatoren sehen nur wegen der hohen Rüstungsinvestitionen gut aus. Ohne die wären wir längst in der Rezession. Russland ergeht es jetzt so, wie es damals der Sowjetunion ergangen ist. Die Rüstungsausgaben steigen, aber es kommt immer weniger herein: das Ölembargo, die Wirtschaftssanktionen, die geringeren Erdgas-Einnahmen. Für alles, was nichts mit dem Krieg zu tun hat, – Gesundheit oder Bildung – reicht das Geld nicht. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass das Regime irgendwann darunter zusammenbricht.

Sprecherin:

Die Protestaktion am Fliegerhorst Nörvenich geht ihrem Ende zu. Die Veranstalter verteilen Klemmbretter mit kopierten Formularen unter den Demonstrationsteilnehmern.

O-Ton 25 Demonstrationssprecher:

Wir haben diesen großen Atomwaffenverbotvertrag hier und stellen den hierhin. Und jede und jeder und jede kann schon mal in Vorwegnahme für die Bundesregierung jetzt den hier unterschreiben.

Sprecherin:

Der Atomwaffenverbotsvertrag: Die Vereinbarung unter dem Dach der Vereinten Nationen ist die internationale Gegenbewegung gegen das nukleare Wettrüsten, 91 Staaten haben ihn unterschrieben. Seit Anfang 2021 ist er in Kraft. Sein Ziel ist eine Welt ohne Atomwaffen. Das aber unterstützen weder die Atommächte noch die Nato-Staaten. Die Bundesregierung schickt immerhin Beobachter zu den Vertragsstaatenkonferenzen, doch es gibt wenig Aussicht, dass sie den Vertrag je selbst unterzeichnet. Und so bleibt den Demonstrierenden von Nörvenich nur, das zu tun, was man eben tut, wenn man in der Politik keine Unterstützung für sein Anliegen findet: trommeln, singen, Unterschriften sammeln.

Atmo 14: Demo

Sprecherin:

Der Demonstrationzug löst sich auf. Die Soldaten aber, schweigend und unbewegt, halten weiter Stellung vor dem Eingangstor des Fliegerhorsts. Die letzte Ansage der Kundgebung ist für sie: ein Zitat des Schriftstellers und Pazifisten Wolfgang Borchert.

O-Ton 26 Demonstrationssprecher:

An die Soldatinnen und Soldaten, die die Tornados fliegen sollen und im Ernstfall die Atombomben ins Ziel bringen sollen. Wir rufen euch auf: „Soldaten, wenn sie euch befehlen, Atombomben über die Städte zu bringen, dann gibt es nur eins: Sagt Nein.“

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

Die Rückkehr des Wettrüstens. Von Andrea Rehmsmeier. Sprecherin: Silvia Passera. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Günter Maurer.

Abbinde